

II.

Tätigkeitsbericht der Bodendenkmalpflege
in der Steiermark 2002

Von Bernhard Hebert

A. Denkmalschutzgrabungen

Urgeschichtliche Grabungen:

Auf dem **Kulm bei Aigen** im Ennstal befindet sich eine seit langem bekannte prähistorische (hallstattzeitliche) Höhensiedlung. Vor allem am Nordhang wurden im Zuge der Errichtung von Forstwegen mehrere Kontrollen durchgeführt (KG Aigen, OG Aigen im Ennstal, VB Liezen; LMJ, Diether Kramer und BDA, Jörg Fürnholzer), auch zwei Geländestrukturen maschinell untersucht, die in ihrer äußeren Erscheinung an Grabhügel denken ließen, aber offensichtlich natürlichen Ursprungs waren.

Ebenfalls für einen Forstweg fanden Kontrollgrabungen nahe der mehrphasigen prähistorischen Höhensiedlung „**Kaiserköpperl**“ (KG Bärndorf, SG Trieben, VB Liezen; Univ. Heidelberg, Clemens Eibner) statt. Fortgesetzt wurden von Clemens Eibner auch die montanarchäologischen Grabungen am bronzezeitlichen Verhüttungsplatz „**Flitzen II**“ (KG Au, OG Gaishorn am See, VB Liezen) und am bronzezeitlichen Siedlungsplatz „**Schlosser**“ (KG Schwarzenbach, SG Trieben, VB Liezen).

Vor geplanten Baumaßnahmen fanden Versuchsgrabungen in der Nähe der bekannten kupferzeitlichen Fundstelle **Lödersdorf** (KG und OG, VB Feldbach; Univ. Wien, Andreas Lippert) statt, die schlecht erhaltene, aber für die Region wichtige Siedlungsreste der Bronzezeit (?) erbrachten. Fortgesetzt wurden die Untersuchungen der hallstattzeitlichen Grabhügel am **Saazer Kogel** (KG Saaz, OG Paldau, VB Feldbach; Univ. Wien, Andreas Lippert).

Durch flächigen Humusabhub im Zuge von Drainagierungsarbeiten war eine kurze begleitende archäologische Untersuchung am Stadtrand von **Deutschlandsberg** auf Parz. 167 (KG Hörbing, SG und BH Deutschlandsberg; Burgmuseum Deutschlandsberg und BDA, Andreas Bernhard) notwendig geworden, die zur Aufdeckung von insgesamt fünf Siedlungsobjekten führte, die über die gesamte Fläche streuten und, abgesehen von einem sedimentierten sohlgrabenförmigen Objekt (mittelbronzezeitlich ?), dem 1. Jh. v. Chr. zugerechnet werden können. Ein in den anstehenden hellgelben Flusssand flach eingetieftes, grubenförmiges Objekt enthielt Fragmente eines dünnwandigen Topfes mit grobem Kammstrichdekor. Deutliche Konzentrationen von verziegeltem Hüttenlehm mit Rutenabdrücken können als

Spuren eines unmittelbar zur Baggerungsfläche angrenzenden Siedlungsbausgedeutet werden, wobei die spärlich fassbaren Befunde im untersuchten Bereich durch Hochwässer der Laßnitz stark verschwemmt wurden. So konnten beispielsweise über große Bereiche der abgebagerten Fläche spätlatènezeitliche Keramikfragmente, zum Teil von besonders hoher Qualität, aufgesammelt werden. Dem Fundplatz gebührt trotzdem eine gewisse Bedeutung, sind doch zum einen spätlatènezeitliche Flachlandsiedlungen in der Steiermark nicht allzu zahlreich bekannt, zum anderen gewinnt damit die spätkeltische Besiedlung im Becken von Deutschlandsberg deutlich an Ausdehnung.

Im Bereich des Karmeliterplatzes und des sog. „**Pfauengartens**“ in Graz wird eine große Tiefgarage errichtet. Da bereits 1998 prähistorische Befunde im anschließenden Landesarchiv (ehem. Karmeliterkloster) entdeckt worden waren, planten die Verantwortlichen von vornherein eine Großgrabung (LMJ mit Archäologieland Steiermark, Diether Kramer) in das Baugeschehen mit ein. Der gesamte Bereich des Pfauengartens erwies sich als prähistorisch besiedelt. Überreste mehrerer Häuser der Urnenfelder- und Hallstattzeit, ausgedehnte zugehörige Rollsteinpflasterungen und eine das Siedlungsareal offenbar abschließende palisadenartige Abzäunung in einem auf 65 m Länge feststellbaren Graben stellen den bemerkenswertesten prähistorischen Siedlungsbefund aus der Landeshauptstadt überhaupt dar. Zwei urnenfelderzeitliche Gräber und zur neuzeitlichen Stadtmauer des 16./17. Jhs. gehörende Holzgebäude und weitere Strukturen runden die Ergebnisse der noch nicht abgeschlossenen Grabung ab.

Römerzeitliche Grabungen:

Neben dem konservierten römerzeitlichen Tempel am **Frauenberg bei Leibnitz** (KG und OG Seggauberg, VB Leibnitz) konnte das Österreichische Archäologische Institut (Stefan Groh) in ersten Versuchsgrabungen die Ergebnisse vorangegangener geophysikalischer Messungen bestätigen. Innerhalb einer großen Umfassung steht ein quadratischer zentraler Bau. Der Komplex ist in das 1. Jh. zu datieren und dürfte eine sakrale Funktion gehabt haben.

Siedlungen: Im Zuge eines Unterschutzstellungsverfahrens wurde im Bereich einer durch Begehungen bekannten Fundstelle nahe der Laßnitz in **Petzelsdorf** (KG, MG Groß St. Florian, VB Deutschlandsberg; BDA, Jörg Fürnholzer) eine Versuchsgrabung durchgeführt. Die dabei entdeckten reichen römerzeitlichen – und in tieferen Lagen auch bronzezeitlichen – Keramikfunde liegen allerdings in massiven Schwemmschichten und dürften bereits in der Antike, vielleicht von einer nächstgelegenen Villa in Grünau, bzw. in der Bronzezeit hierher an diese tiefe Stelle des Talbodens verfrachtet worden sein. Echte Siedlungsbefunde fehlen.

In dieser **Villa Grünau** (KG Grünau, MG Groß St. Florian, VB Deutschlandsberg) fanden weitere ausgedehnte Grabungen (Univ. Graz mit Archäologieland Steiermark, Erwin Pochmarski) statt. Fortgesetzt wurde auch die Erforschung von **Flavia Solva** (KG und MG Wagner, VB Leibnitz; LMJ, Erich Hudeczek).

Eine Probeuntersuchung erfolgte in einem durch Oberflächenfunde und eine Geoprospektion bekannten Siedlungsbereich am Fuß des **Saazer Kogels** (KG Saaz,

OG Paldau, VB Feldbach; Univ. Wien, Andreas Lippert und Georg Tiefengraber) und erbrachte schlecht erhaltene großflächige Strukturen von Holz- und Steingebäuden und Fundmaterial vom 1. bis 3. Jh.

Gräber: Beim Bau der Gasleitung TAG LOOP II wurde unbeabsichtigt ein Grabhügel der unter Denkmalschutz stehenden provinzialrömischen Gruppe „**Gleinzhöler**“ (KG und MG Wetmannstätten, VB Deutschlandsberg; BDA, Hannes Heymans) beschädigt. Da bereits die Bestattung und Glas- und Keramikgefäße in der Böschung angerissen waren, musste eine sofortige Ergrabung des kleinen Hügels eingeleitet werden. Er erwies sich bis auf die rezente Beschädigung als ungestört und enthielt ein reiches Beigabeninventar der ersten Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. mit vier Glasgefäßen, darunter die unversehrte bauchige Urne, und fünf Keramiken.

Ein römerzeitlicher Grabhügel mit Steineinbau (rundovale Grabkammer und Dromos) wurde in **Otternitz** (KG, OG St. Martin im Sulmtal, VB Deutschlandsberg; Univ. Graz, Erwin Pochmarski) untersucht.

Eine zunächst nur als Probegrabung gedachte Untersuchung im August 2002 in einem großen Einzelgrabhügel auf ca. 700 m Seehöhe bei **Stubenberg** (KG und OG, VB Hartberg; BDA, Bernhard Hebert) erbrachte ein unerwartetes Ergebnis: Der Grabhügel war zwar alt (antik?) gestört, aber in seinem Steineinbau mit von einer monolithischen Deckplatte überspannter rechteckiger Grabkammer (1,8 x 1,3 m, Höhe 1,25 m) und Dromos einzigartig gut erhalten. Zusätzlich fand sich am Dromoseingang der Grabtitulus eines Gentilis mit seiner Frau Crispa und Tochter Censorina; Reste der Grabbeigaben erlauben eine Datierung in das spätere 2. Jh.

Von 29 obertägig sichtbaren Hügeln im **Dammwald bei Fehring** (KG und SG Fehring, VB Feldbach) wurden drei untersucht (Stadtgemeinde Fehring, Georg Tiefengraber). Diese erwiesen sich als zweifellos anthropogene Strukturen, enthielten aber, obwohl weitgehend ungestört, keinerlei Funde. Eine schlüssige Interpretation derartiger „leerer“ (Grab-)Hügel steht noch aus.

Mittelalterliche Grabungen:

Im Zuge der Erweiterung einer Lehmgrube wurden im **Hartwald von Grasnach** (KG Grasnach, OG Sulmeck-Greith, VB Deutschlandsberg) Grabungen in seit langem bekannten grabhügelähnlichen Objekten durchgeführt (Univ. Graz mit Archäologieland Steiermark, Erwin Pochmarski und Wolfgang Artnner). Die Strukturen sind als durch einen Beetpflug entstandene Wölbäcker des Spätmittelalters zu erklären.

Sakralbauten und Klöster: Im Klausurtrakt des **Stiftes Rein** (KG und OG Eisbach, VB Graz-Umgebung; BDA, Gerald Fuchs) ist bei Bauarbeiten eine 3 m mächtige Schichtfolge angeschnitten worden, die von der Kupferzeit bis in die Gegenwart reicht. Allein das Nordprofil weist rund 30 stratigrafische Einheiten auf, welche die hochmittelalterliche bis neuzeitliche Baugeschichte des Stiftes für den Zeitraum der letzten 800 Jahre nahezu lückenlos repräsentieren. Die Dokumentationsarbeiten wurden von der Fa. ARGIS Archäologie Service im Auftrag des Bundesdenkmalamtes durchgeführt. Zu diesem Zeitpunkt war die Baugrube bereits bis zu 2,5 m tief ausgehoben.

Die prähistorischen Fundschichten lassen sich in mehrere stratigrafische Einheiten gliedern. Das wenig umfangreiche Material aus den oberen Horizonten dürfte der späten Bronzezeit angehören. Aus einer Grubenfüllung stammt Fundmaterial der kupferzeitlichen Lasinja-Kultur.

Von der ältesten Baustruktur ist ein Ost-West verlaufendes Mauerfundament von 1,4 m Breite mit einer Steinlage des aufgehenden Mauerwerks erhalten. Der entsprechende Bauhorizont, Planierschichten und der älteste zugehörige Mörtelboden waren zumindest in den Profilen noch gut zu verfolgen. Über einem aus Gussmauerwerk errichteten Fundament im Süden liegen die stratigrafisch jüngere Westmauer und die noch spätere Südmauer.

Der Fundamentgraben der Westmauer schneidet einen massiven Mörtelboden und zwei weitere ältere Bodenniveaus, die im Nordprofil aufgeschlossen sind. Es handelt sich entweder um Befunde, die spätere Umbauten im Bereich des ältesten Gebäudes anzeigen oder um Teile von Neubauten, deren zugehöriges Mauerwerk außerhalb des untersuchten Areals liegt. Im Nordprofil zeigen sich oberhalb zwei weitere Bodenniveaus, die absolutchronologisch vorerst nicht datiert werden können. Der oberste massive Mörtelboden gehört wahrscheinlich der barocken Bauphase an. Die Schichtfolge wird von einem Gussasphalt-Boden aus den 70er Jahren des 20. Jhs. abgeschlossen.

Bei der Restaurierung der gotischen **Filialkirche Niederhofen** (KG und OG Stainach, VB Liezen; BDA, Bernhard Hebert) kam es zur Abnahme des Bodenbelags im Chor. Der dabei bereits oberflächlich zum Vorschein gekommene romanische Rechteckchor des Vorgängerbaus konnte mit seinem Mörtelstrich und dem zugehörigen Altarfundament eingehend untersucht werden. Ein Teilstück der mit kleinen Handquadern qualitativ gemauerten Bausubstanz wird in der Neugestaltung des Altarraums sichtbar bleiben. Nahe der Kirche wurde ein frühmittelalterliches Frauengrab des 9. Jhs. geborgen (LMJ, Diether Kramer).

In der ehem. **Spitalskirche hl. Elisabeth in Murau** (KG, SG und VB Murau; BDA, Jörg Fürnholzer) wurden weitere Untersuchungen, vor allem im Untergeschoss, durchgeführt. Bei Errichtung der gotischen Kirche sind offenbar Teile der wohl dem ausgehenden 13. Jh. zuzuweisenden Stadtbefestigung abgerissen, andere, wie der heutige Kirchturm, weiterverwendet und adaptiert worden. Ein Teil der freigelegten Fundamente könnte zu dem bezeugten „Fleischpruckhentor“ gehören. Weitere gravierende Veränderungen, vor allem der Einzug des Gewölbes zwischen Untergeschoss und Kirchenraum, sind auf den Umbau 1628 zurückzuführen.

In der gotischen **Filialkirche Heiligenstadt** (KG und MG St. Lambrecht, VB Murau; BDA, Bernhard Hebert) wurde ein eigenartiger, unter das Bodenniveau beträchtlich in die Tiefe gehender Hohlraum unter der Altarmensa untersucht. Seine Zweckbestimmung – die lokale Überlieferung spricht von einer heiltätigen Quelle – konnte zwar nicht geklärt, dafür aber ein qualitativvolles Fragment einer mittelalterlichen Holzskulptur mit Fassungsresten und Brandspuren geborgen werden.

Burgen: Die Sanierungsmaßnahmen und begleitenden archäologischen Untersuchungen am romanischen polygonalen Bergfried der **Burg Deutschlandsberg** (KG Burgegg, SG und VB Deutschlandsberg; Burgmuseum Deutschlandsberg und BDA,

Andreas Bernhard) wurde von Mai bis Anfang November fortgesetzt. Neben dem weitgehenden Abschluss der Mauersanierung am Polygonalturm konnten große Teile der von Mauerversturz bedeckten romanischen Burganlage am Fuß des polygonalen Turmes archäologisch untersucht werden, wobei das Schwergewicht in der ersten Freilegung eines Abschnitts der polygonalen Ringmauer und des innersten romanischen Tores lag. Dabei stellte sich heraus, dass dieses Areal bereits zu Ende des 15. Jhs. nur noch als Abfallplatz genutzt wurde, wie Tierknochen und umfangreiche keramische Funde (mit hohem Anteil an Rollrädchendeckeln) des 13. bis späten 15. Jhs. aus der angeschnittenen Oberkante des jüngsten primären Stratum zeigen. Die Fortsetzung der Grabungen ist für 2003 geplant.

Stadtkerngrabungen: Im Berichtszeitraum erfolgten mehrere wichtige Untersuchungen in der **Grazer Altstadt** (KG Innere Stadt, SG und VB Graz). Die 2001 begonnenen Arbeiten am **Hauptplatz** (BDA mit Archäologieland Steiermark, Ulla Steinklauber) wurden über mehrere Monate mit einem großen Team fortgesetzt. Auf insgesamt fast 1000 m² wurden die Überreste einer streifenförmigen Steinverbauung des 13./14. Jhs. aufgedeckt, die über Holzbauten des 12./(13.) Jhs. liegen. Eine noch frühere Nutzung zu Beginn des 11. Jhs. wird durch eine isolierte Grube nachgewiesen, welche den ersten gesicherten archäologischen Siedlungsbefund für das frühmittelalterliche Graz darstellt. Das Ende der auch in reichen Kleinfunden greifbaren Bürgerhäuser mit ihren Hof- und Wirtschaftstrakten scheint im früheren 15. Jahrhundert nach einer Brandkatastrophe gekommen zu sein. Der große Hauptplatz entstand dann erst nach der endgültigen Schleifung der Bauten und der Planierung des Schuttes und nicht, wie bisher angenommen, schon in den Anfängen der Stadt im 12. Jh. Das umfangreiche Fundmaterial (an die 150 Kisten, hauptsächlich Keramik) konnte am BDA seit Jahresmitte gereinigt, geordnet und für einen Vorbericht gesichtet, wertvollere Objekte auch bereits restauriert werden.

Umfangreiche Renovierungsarbeiten für die Neue Galerie bedingten mehrfach archäologische Arbeiten (BDA, Jörg Fürnholzer) im ehem. **Palais Eggenberg-Herberstein** in der Altstadt (Sackstraße Nr. 16). An der Sackstraße konnten Reste einer Holzverbauung des 11./12. Jhs. entdeckt werden, die wahrscheinlich zu einem Handwerkerquartier im Norden der damals kleinen Siedlung gehören. Ein teilweise befundeter, schmaler und langgestreckter mittelalterlicher Steinbau dürfte dann eine der Hofstätten darstellen, die später zu dem repräsentativen Palais zusammengelegt wurden. Nach der Mitte des 18. Jhs. entstand ein ziegelüberwölbter Sickerschacht im Hof, in den die Fäkalien über Holzrohre eingeleitet wurden. Die (barocken) Keller im Schlossbergfelsen erschließen kleinere natürliche Höhlenräume, die von Gerald Fuchs untersucht wurden, ohne Hinweise auf alte anthropogene Nutzungen zu erbringen.

Umbauarbeiten im **Herzogshof** (Herrengasse Nr. 3), einem ehem. landesfürstlichen Lehenshof im Stadtzentrum, erbrachten neben Kulturschichten des 12. und 13. Jhs. und Hinweisen auf die ursprüngliche mittelalterliche (14. Jh.) Hofstättenanlage mit schmalen langen Gebäudestrukturen auch einen neuzeitlichen Brunnen, der mit Keramik des 16. und 17. Jahrhunderts verfüllt war (BDA, Jörg Fürnholzer).

Im **Admonterhof** bedingte der Bau einer Tiefgarage mehrfach Grabungen und kontinuierliche Baubeobachtungen (Univ. Graz, Manfred Lehner). Die Befunde

reichen von regellos angelegten Holzgebäuden metallverarbeitender Kleinbetriebe des 12. Jahrhunderts über die Stadtmauer des 13. Jahrhunderts und den daran ange-setzten ersten Stadthof des Benediktinerstiftes Admont zu einer Glockengussgrube des 14. Jhs. und verschiedenen neuzeitlichen Baumaßnahmen.

Neuzeitliche Grabungen:

Die schon längere Zeit archäologisch begleiteten (KG Lend, SG und VB Graz; BDA, Jörg Fürnholzer) Sanierungsarbeiten am barocken (ab 1654) **Grazer Kalva-rienberg** erbrachten auch heuer wieder Baubefunde zu älteren Zuständen der Anla-ge, wie bei der Verspottung-Christi-Kapelle. Diese eigenartige Kapelle besteht aus einem tonnengewölbten Raum, der teilweise von einer (sehr auffälligen) Treppen-anlage überlagert war, die zum Gipfelplateau führt.

Bei Bauarbeiten in dem in seiner heutigen Form aus dem 16. und 17. Jh. stam-menden **Schloss Rohrbach** (KG St. Josef, OG St. Josef in den Weststeiermark, VB Deutschlandsberg; BDA, Jörg Fürnholzer) wurden Baubeobachtungen durchgeführt, die im Wesentlichen eine einfachere und geschlossene rechteckige Anlage anstelle des späteren reicheren Grundrisses mit vorspringenden Eckrisaliten erkennen lie-ßen.

Über Ernst Lasnik wurde ein bei dem Gehöft mit dem bezeichnenden Namen **Arzberger** (KG und OG Piberegg, VB Voitsberg; BDA, Bernhard Hebert) einge-brochener **Stollen** gemeldet. Die schwierige Untersuchung ergab einen mehrfach verbrochenen (schon neuzeitlichen?) Bergbaustollen von 1,5 m Sohlbreite und 1,6 m Höhe mit Ausnehmungen für die (nicht erhaltene) Auszimmerung. Historische und naturwissenschaftliche Recherchen zum Abbau stehen noch aus.

Aufgrund eines Forstwegbaus wurde mit Unterstützung des Grundeigentümers ein eigenartiges Bodendenkmal in der Nähe des **Pretaler Sattels** (KG Großveitsch, MG Veitsch, VB Mürzzuschlag; BDA, Wolfgang Artner) untersucht: Es handelt sich um einen sorgfältig und dicht aufgeschichteten und mit einem Graben umgebenen großen Steinhäufen. Durch die Untersuchung kann ein gängiges archäologisches Objekt (wie eine Grabstätte) mit Sicherheit ausgeschlossen werden, auch um einen Klaubsteinhaufen handelt es sich nicht. Die vermutete neuzeitliche Entstehung wur-de durch naturwissenschaftliche Datierungen bewiesen.

Eine spätmittelalterliche Fundstelle in **Marktl** (KG, OG Straden, VB Feldbach) wurde vom LMJ (Diether Kramer) untersucht.

In **Bretstein** (KG und OG, VB Judenburg) befand sich eine Außenstelle des Kon-zentrationslagers Mauthausen. Im Zuge der Einrichtung einer Gedenkstätte ist die Konservierung der wenigen Baureste, vor allem einer Treppenanlage, beabsichtigt. Die notwendigen Dokumentationsarbeiten (BDA, Hannes Heymans) wurden wie bei einem archäologischen Denkmal ausgeführt.

B. Denkmalschutz

Unterschutzstellungsverfahren: Aufgrund arbeitsmäßiger Überlastung und der Notwendigkeit, laufende, aber noch nicht abgeschlossene Unterschutzstellungsver-fahren und Berufungsverfahren intensiv zu betreuen, wurden nur fünf jeweils durch aktuelle Geschehnisse vordringliche Verfahren neu eingeleitet:

- KG Etzelsdorf, MG Wies, Hügelgräber in den „Kohlwäldern“;
- KG Innere Stadt, SG Graz, Mittelalterliche Baureste am Hauptplatz;
- KG Obersafen, OG Grafendorf, Hügelgräber im „Penzendorfer Ghart“;
- KG Penzendorf, OG Greinbach, Hügelgräber im „Penzendorfer Ghart“;
- KG und OG Thal, Grabhügel beim Schloss Hart im Stockerwald.

Flächenwidmungs- und Bebauungspläne: Überprüfungen, Ergänzungen oder Neueintragungen von Bodenfundstätten oder unter Denkmalschutz stehenden Ob-jekten fanden in 222 Fällen statt (Stichtag 15. 11. 2001).

Für Regionalentwicklungsprogramme im Großraum Graz und in der Obersteier-mark wurden Gutachten für das Amt der Steiermärkischen Landesregierung abgege-ben. Einige Stellungnahmen erfolgten für kleinere Umweltverträglichkeitsprüfungen.

Überprüfung von Großbauvorhaben: Für die seit 1998 betreute Gasleitung TAG LOOP II der OMV-AG waren nach mehreren Grabungen im Jahr 2001 noch ergän-zende Arbeiten, Kontrollen und kleinere Bergungen sowie die Rettungsgrabung in Wettmannstätten (s. oben) zu erledigen.

Für das Projekt „Koralmbahn“ der HL-AG fungiert der Amtsarchäologe als Gutachter für das Verkehrsministerium im Umweltverträglichkeits-Prüfungsverfahren für die Bauabschnitte in Steiermark und Kärnten. Es erfolgten zahlreiche Gutachter-sitzungen und Begehungen; ein Teilgutachten wurde abgeschlossen.

C. Archäologische Landesaufnahme

Zentrale Fundstellenkartei: Für die nun schon mehrere Jahre konzentriert durch-geführte Landesaufnahme wurde die Bearbeitung der Verwaltungsbezirke Deutsch-landsberg, Liezen und Weiz fortgesetzt, Hartberg und Graz-Stadt begonnen.

Im Gerichtsbezirk Deutschlandsberg mit insgesamt 16 Gemeinden (77 Katastral-gemeinden) ist die Fundstellendichte sehr hoch, der Forschungsstand relativ gut und damit die Erfassung der einzelnen Fundstellen nicht so problematisch wie in anderen Bezirken. Neben Altnachrichten und dem Teilinventar der Sammlungen des Burg-museums Deutschlandsberg gibt es Begehungsberichte und Fundmeldungen neueren Datums, ausführliche Grabungsdokumentationen, Vermessungen und Notizen über Notbergungen. Die Arbeit an diesem Bezirk wird sich wohl ins nächste Jahr hinein-ziehen. (Alexandra Puhm)

Bedingt durch Datenverluste, die den gesamten Bezirk Liezen betrafen, wurden die verlorenen oder unvollständigen Datensätze der Gerichtsbezirke Bad Aussee, Irdning, Gröbming, Liezen, Rottenmann und Schladming neu angelegt oder ergänzt.

Neuzugänge betrafen vor allem Forschungsergebnisse über prähistorische und neuzeitliche Bergbautätigkeit. Als großer Gewinn für die Datensammlung kann die Aufnahme von Verhüttungs- und Schlackenplätzen im Johnsbachtal verbucht werden, deren Daten von Gerhard Sperl (Leoben) zur Verfügung gestellt wurden. (Gabriele Koiner)

Mit der vollständigen Aufnahme aller im Bezirk Graz-Stadt bekannten Fundstellen bzw. Fundnachrichten wurde unter Verwendung des vom Magistrat Graz in Auftrag gegebenen „Atlas der archäologischen Fundstellen Graz“ (W. Artner und U. Hampel, 1999) begonnen. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts liegen Nachrichten über Funde – hauptsächlich Einzelfunde – vor, die im Zuge von Bauarbeiten und Schotterabbau zufällig zu Tage kamen. Die meisten Funde (vom Neolithikum bis in die Römerzeit) sind am LMJ aufbewahrt, nur wenige in Privatbesitz. Bemerkenswert ist die große Menge an prähistorischen Funden aus Schottergruben in den KG Gries und Rudersdorf. Wenige bis überhaupt keine Fundnachrichten gibt es aus folgenden Katastralgemeinden: Ragnitz, Stifting, St. Peter, Waltendorf. Hingegen häufen sich die Fundnachrichten dort, wo gezielte Begehungen durch Fachleute oder Privatpersonen stattfanden wie in den Katastralgemeinden Geidorf, Gösting, Straßgang, Webling, Wetzelsdorf.

Mit Abstand die meisten Fundnachrichten quer durch alle Zeiten können für die KG Innere Stadt vermerkt werden. Neben Einzelfunden geht dies auf eine rege Grabungstätigkeit seit den späten 80er Jahren des 20. Jahrhunderts zurück, zuletzt (2001/2002) am Hauptplatz und bei großen Tiefgaragenbauten im Admonterhof und am Karmeliterplatz/Pfauengarten. (Ute Lohner)

Im Jahr 2002 wurden die archäologischen Fundplätze der Bezirke Weiz und Hartberg wissenschaftlich recherchiert und in die Datenbank des Landeskonservatorates für Steiermark eingegeben.

Vor allem durch das eingehende Studium der Literatur, wie Ortschroniken etc., die oft recht brauchbare „Insiderinformationen“ zu liefern imstande sind, und die – dankenswerter Weise durch Erich Hudeczek ermöglichte – Einsichtnahme in die Ortsakten des LMJ konnte der Datenbestand beträchtlich erweitert werden.

Sowohl der Bezirk Weiz als auch der Bezirk Hartberg waren zumindest seit dem Neolithikum besiedelt, wie Einzelfunde von Steingeräten bezeugen.

Durch zahlreiche Einzel- und Grabungsfunde und noch heute eindeutig erkennbare Geländeformationen belegte prähistorische, oft mehrphasige Höhsiedlungen befinden sich u. a. am Fötzberg/St. Margarethen, in Wilfersdorfberg, am Hohen Zetz/Ponigl, am Kulm bei Weiz, am Ringkogel bei Hartberg, am Buchberg bei Stubenberg. Flachlandsiedlungen wurden u. a. in Kopfung/Gießhübel (kupferzeitliche Grube, 1993/94), in der Flugasse in Weiz (späte Bronzezeit, 1981) und in Neudorf bei St. Ruprecht und Dietmannsdorf (urnenfelderzeitliche Gruben, 1989) untersucht.

In der römischen Kaiserzeit gehörte das Gebiet um Weiz zum Verwaltungsgebiet von Flavia Solva und damit zur Provinz Noricum, der jenseits der Lafnitz gelegene Teil des heutigen Bezirks Hartberg jedoch zu Savaria (Steinamanger/Szombathely) in Pannonia superior. In Gleisdorf konnte eine große römerzeitliche Siedlung mit Gräberfeld ergraben werden (nach Einzelfunden Grabungen seit Anfang des 20. Jahr-

hunderts, zuletzt in großem Maßstab 1988/90). In Hartberg wurde unter der Pfarrkirche hl. Martin ein römisches Gebäude mit Hypokaustanlage freigelegt (1960, 1973). Römische Landhäuser (villae rusticae) sind beim Schloss Thannhausen, in Hirnsdorf, in Löffelbach bei Hartberg (Freilegung 1961/62, von 1992 bis 2001 fanden neuerliche Untersuchungen und Restaurierungen des Mauerbestandes statt), in Stubenberg und in Grafendorf belegt. Römerzeitliche Hügelgräber/Gräber sind durch ihre Grabbeigaben wichtige Belege der Bevölkerungsstruktur in der römischen Kaiserzeit: Keppeldorf/Baiernsdorf/Rabenwald, Gschmaier/Winkl, Hartensdorf, Gersdorf/Seitenholz, St. Margarethen a. d. Raab/Feldwälder, Entschendorfgraben, Leitersdorfbergen, Penzendorfer Ghart, Sparberg/vlg.Schusterhansel, Schäßfern/Götzendorf, Buchberg/Hofwald, Ehrensachsen/Oberwaldbauern, Grafendorf/Leberholz, St. Johann i. d. Heide, St. Lorenzen am Wechsel, Schildbach/Grillenbergl, Stubenberg, Vorau/Kammerwald. Zahlreiche Grabdenkmäler der römischen Kaiserzeit haben sich, meist als Spolien zweitverwendet, erhalten. Sehr qualitätvolle Römersteine befinden sich etwa in Bad Waltersdorf oder in St. Johann bei Herberstein.

Die einzigen belegten frühmittelalterlichen Siedlungsreste des Bezirkes Weiz stammen aus St. Ruprecht a. d. Raab.

Von mittelalterlicher Siedlungs- und Wehrtätigkeit zeugen Turmburgen und Burgställe: Rettenegg, Zöbinger Burgstall, Oed/Markt Hartmannsdorf, Fötzberg/St. Margarethen/Schlossriegel, Haselbach/Toffenkogel. Eine Besonderheit der Oststeiermark, denn sie kommen in der übrigen Steiermark kaum vor, sind Erdställe. Das sind unterirdische, oft weit verzweigte Gang- und Höhlensysteme mit Tast- oder Lichtnischen in den Seitenwänden und Lüftungslöchern. Wahrscheinlich sind sie Zeugnisse der im Osten der Steiermark stärkeren Bedrohung durch die Türken Ende 15./Anfang 16. Jh.: Birkfeld, Piregg, Erdwegen, Hohenau, Kaindorf/Hinterbüchl/Frauenhöhle, Löffelbach, Schaueregg, Schlag, Wetzelsberg, Schönau, Sparberg, Steirisch Tauchen.

In der Oststeiermark sind auch immer wieder Münzschatzfunde aus dem späten Mittelalter und der frühen Neuzeit zu beobachten, welche die unsichere Lage der Bevölkerung und die latente Bedrohung durch feindliche Übergriffe aus dem Osten belegen: Vorau, Ungerndorf, Krughof/Floing bei Anger, Höfling, Puch bei Weiz, Freienberg, Kaindorf.

In der Bergregion wurden zu Verteidigungszwecken (St. Kathrein am Hauenstein, Schanzsattel, Wachthausattel) sog. „Türkenschanzen“ errichtet, deren Verlauf noch heute im Gelände sichtbar ist. Die Entstehung der Türkenschanzen ist in der von Kaiser Friedrich III. erlassenen Landesdefensionsordnung begründet, die forderte, dass an allen wichtigen Übergängen des steirischen Randgebirges Befestigungen angelegt würden. Diese Anlagen wurden im 16. und 17. Jahrhundert angesichts der Türkenbedrohung weiter ausgebaut.

Im Gebiet von Birkfeld und Richtung Semmering ist der Bergbau bis in die Neuzeit ein dominanter Wirtschaftszweig: Gasen, Zuckenhut, Plankogel, Straßegg (Gold, Silber, Arsen), Völlegg (Blei, Zink), Arzberg (Graphit, Silber, Blei), St. Kathrein am Hauenstein (Eisenerz, Kohle). (Susanne Lehner)

Vermessung obertags sichtbarer Bodendenkmale: Aufgrund finanzieller Probleme mussten die Neuvermessungen eingestellt werden.

Systematische Bestandsaufnahme aller Bodendenkmale und Funde: Von mehreren kleinen Baubeobachtungen (vor allem in der Grazer Altstadt: Mausoleum, Sackstraße 2, Mühlgasse 20) und Fundmeldungen ist vielleicht ein kleiner Schalenstein am interessantesten, der vor Jahrzehnten aus einem zerstörten hallstattzeitlichen Grabhügel (?) nahe der berühmten Fundstelle Strettweg geborgen wurde.

Fundbearbeitungen mussten sich aufgrund der Budgetlage auf wenige abschließende Tätigkeiten zu Grabungen des BDA beschränken. Fundmünzen verschiedener Provenienz bearbeitete in bewährter Weise Ursula Schachinger.

Mit Werner Murgg und Gerhard Reichhalter wurden die Arbeiten für die geplante Publikation „Grundrisse steirischer Burgruinen“ fast abgeschlossen.

Naturwissenschaftliche Bearbeitungen: Naturwissenschaftliche Untersuchungen mussten aus budgetären Gründen noch stärker eingeschränkt werden, nur für Publikationen unerlässliche eingeschränkte anthropologische (Silvia Renhart), archäozoologische (Günther Christandl) und paläobotanische (Ruth Drescher-Schneider) Bestimmungen ließen sich verwirklichen.

Im Zuge des am BDA laufenden Projektes des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung „Marmore römischer Brüche und Steindenkmäler“ wurden weitere Proben von steirischen Römersteinen genommen und die archäologisch-historischen Auswertungen begonnen.

Radiokohlenstoffdatierungen wurden von verschiedenen Labors, hauptsächlich in bewährter Weise von Edwin Pak in Wien und Beta-Analytic Inc. in Miami, vorgenommen. Von besonderer Bedeutung war die Altersbestimmung eines in der Pfarrkirche von Mariahof (KG Adendorf, OG Mariahof, VB Murau) seit dem späten Mittelalter als das einer (nicht kanonisierten) Heiligen (Beatrix) verehrten Skeletts: das Datum für die tatsächlich weiblichen Knochen ist 640–770 n. Chr. und lässt somit einige Spekulationen zu.

D. Restaurierungsarbeiten

Bodenfunde: Aus finanziellen Gründen stark eingeschränkt wurde die Restaurierung von Keramik. Besonders empfindliche Gefäße aus neuen Grabungen bzw. die Ergänzung von Gefäßen für Ausstellungszwecke übernahm Susanne Kosma; die Grundreinigung und Verpackung konnte bei den größeren Grabungen mitorganisiert werden.

Anton Steffan führte die sehr schwierige Konservierung der Funde aus den im Jahr 2001 untersuchten römischen Gräbern in Rassach (KG und OG, VB Deutschlandsberg) durch.

Als größerer Komplex wurden die mittelalterlichen Siedlungsfunde aus Metall und Glas vom Grazer Hauptplatz (KG Innere Stadt) bearbeitet (Michael Marius,

Murat Yasar). Sorgfältig restauriert wurde auf Bitte der Pfarre ein schönes barockes Kreuz aus einem Grab in der Kirche St. Johann im Walde.

Neuentdeckte Römersteine wurden in der Pfarrkirche Graz-Straßgang und in Stift Rein aus dem Mauerwerk gelöst, gereinigt und konserviert (Gerhard Zottmann). Der seitlich liegend im barocken Spolienmauerwerk entdeckte Stein in Stift Rein erwies sich als besonders bemerkenswert: Der Oberteil einer Stele mit architektonischer Rahmung und den Porträts eines Ehepaars war im Mittelalter zweitverwendet worden, wegen der mittigen, wohl für ein Rohr gedachten Durchbohrung wahrscheinlich für einen Brunnen. Dafür überarbeitete man die Porträts und gestaltete den Architrav um, der ein von zwei Flechtbandornamenten gerahmtes Kreuz zeigt.

Archäologische Bauobjekte: Im Zuge der Forschungsgrabung des Österreichischen Archäologischen Institutes (St. Groh) waren Sanierungsarbeiten an einer bereits in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts ergänzten römischen Stützmauer neben dem Tempel am Frauenberg notwendig (KG und OG Seggauberg, VB Leibnitz; Marcello Moreno-Huerta). Bei den vom Archäologischen Verein Flavia Solva und von der Gemeinde Seggauberg unterstützten Arbeiten mussten die alten, in schlechtem Zustand befindlichen Ergänzungen abgetragen werden; dadurch wurden auch erst die originale Flucht und die Breite der (innen teilweise von anderen Mauerstrukturen begleiteten) Stützmauer kenntlich. Eine Neuaufmauerung in Zementmörtel und Trasszement über dem sorgfältig freigelegten antiken Kern war aufgrund der Schwierigkeiten der Anbindung und der tatsächlichen Stützfunktion unerlässlich. Da an der Sichtseite kein antikes Mauerwerk vorhanden ist, war auf die Ausbildung einer Trennschicht zu verzichten.

Die Freilegung des unerwartet gut erhaltenen provinzialrömischen Grabeinbaus in einem Einzelhügel bei Stubenberg erforderte eine sofortige schonende Sanierung des Bestandes (KG und OG Stubenberg, VB Hartberg; Marcello Moreno-Huerta, s. oben). Dabei wurden die teilweise verstürzten Dromosmauern mit vorhandenen Steinen und anstehendem Lehm steingerecht wieder aufgerichtet, der Zugang zur Grabkammer mit einer neuen Abdeckplatte ergänzt. Die Grabkammer selbst musste nur gereinigt, wenige lockere Steine befestigt werden. Dank freiwilliger Helfer und der Gemeinde Stubenberg konnte die befriedigende „sanfte“ und in die Waldlandschaft eingebettete Rekonstruktion zügig ausgeführt werden.

Abgeschlossen wurden mit der Eröffnung der Anlage die mehrjährigen Sanierungsarbeiten an der römischen Villa Löffelbach (KG Löffelbach, OG Hartberg-Umgebung, VB Hartberg; BDA Hannsjörg Ubl und Marcello Moreno).

E. Ausstellungen und Museumseinrichtungen

Am Sölkpaß (KG und OG St. Nikolai im Sölktaal, VB Liezen) wurde eine große Schautafel mit den Ergebnissen der Grabungen am prähistorischen Brandopferplatz 1999/2000 aufgestellt.

Eine kleine Präsentation von Funden aus dem spätantiken Gräberfeld am Frauenberg bei Leibnitz (KG und OG Seggauberg, VB Leibnitz) begleitete das Symposium „Spätantike Gräber des Ostalpenraumes“.